

«Danke, Lady!» – «Danke, Gentleman!»

Tanzen mit Respekt statt mit Gekicher: Das sind die Ziele des Schulprogramms Dancing Classrooms. Mittelstufenklassen aus dem Schulhaus Hohlstrasse machen gerade ihre ersten Gehversuche.

Ev Manz

An der Hand ihres Tanzpartners dreht sich Lilith in der Turnhalle einmal um sich selbst. Zum Dank verneigt sich dieser und rotiert um einen Platz. Sie lächelt, sodass die Zahnücke sichtbar wird, und bittet Enamul, ihren neuen Partner, zum Tanz. Er willigt ein, fasst sie an Hand und Schulter, und beide warten bis zum Einsatz des Tangostücks. So, als gäbe es nichts Selbstverständlicheres für den Fünftklässler und seine ein Jahr jüngere Partnerin.

Gelernt haben dies Lilith und Enamul im pädagogischen Tanzprogramm Dancing Classrooms, an dem ihre Klasse aus dem Schulhaus Hohl im Kreis 4 seit den Sommerferien teilnimmt. Über zehn Wochen hinweg üben die Schüler während zweier Lektionen wöchentlich vom Merengue-Schritt über Tango-Haltungen bis zur Choreografie von Line Dances alles, was mit Tanz zu tun hat. Viel zentraler ist jedoch, dass sie beim gemeinsamen Tanzen soziale Fertigkeiten trainieren. Susanne Schnorf, Geschäftsführerin des Vereins Dancing Classrooms, sagt: «Tanzen ist dafür ein gutes Instrument, denn die Mädchen und Knaben müssen zusammenarbeiten, um das zu lernen.»

Nur die Regeln sind strikt

Die Musik setzt ein. Lilith und Enamul folgen konzentriert den Anweisungen von Tanzlehrerin Estelle Blum. Sie machen zweimal fünf Schritte im Takt nach rechts im Kreis und drehen dann zur Mitte ab. Ihre Füße bewegen sich längst nicht immer synchron, und bei der Drehung sind sie einen Tick zu spät. Doch das ist für sie kein Anlass, sich aus der Fassung bringen zu lassen, geschweige denn für Schuldzuweisungen.

Damit der gegenseitige Respekt aufgebaut werden kann, funktioniert Dancing Classrooms nach relativ starren Regeln. Gleichbehandlung aller ist das Credo. So werden die Mädchen während der Lektion alle als Ladys angesprochen, die Knaben als Gentleman. Nach einer Einheit bedankt man sich beim Gegenüber für den Tanz, die Jungs rotieren, damit jeder mit jeder tanzen lernt.

Pierre Dulaine hat das Programm Dancing Classrooms 1994 in New York entwickelt. Als Schnorf, Primarlehrerin und selber begeisterte Tänzerin, einen Dokumentarfilm über das Programm sah, liess sie die Idee nicht mehr los, dieses in die Deutschschweiz zu holen. In der Romandie gab es damals schon Ableger, ebenso in Kanada und später in Israel und in Jordanien.

Vor fünf Jahren startete Schnorf mit den ersten drei Klassen in Opfikon. Aktuell hat sie vier Tanzlehrerinnen unter sich, welche die rund 50 teilnehmenden 4., 5. und 6. Klassen im Kanton Zürich unterrichten. Erstmals sind seit dem



Paartanz mit dem Mädchen gegenüber wird für die Schüler bei Dancing Classrooms zur Selbstverständlichkeit. Foto: Thomas Egli

Frühling auch solche aus der Stadt Zürich dabei. Zwei Schulen in Wallisellen haben Dancing Classrooms bereits für alle ihre Viertklässler fix installiert.

Die Lehrer haben mehr Mühe

Ein Gentleman im Kreis ist auch Andreas Furrer, der Klassenlehrer von Lilith und Enamul. Schnorf und ihr Team wünschen explizit, dass sich die Lehrpersonen in den Klassenverband einreihen. Der Mehrheit fällt das nicht schwer. «Für viele ist es im Gegenteil eine wohltuende Erfahrung, weil sie die Kinder von einer anderen Seite kennen lernen und sehr oft auch versteckte Talente zum Vorschein kommen», sagt Schnorf.

Nicht selten sind im Tanz die Rollen ganz vertauscht: Viele Lehrer haben mehr Mühe als die Kinder, sich die Schrittfolgen zu merken. Der Fünftklässler Enamul hatte anfänglich Hemmun-

gen, als Lehrer Furrer vom Projekt erzählte. «Ich fand die Vorstellung peinlich, mit einem Mädchen tanzen zu müssen.» Das mache er sonst ja nie. Mittlerweile hat er sich daran gewöhnt. «Wir halten uns einfach», sagt er.

Tanzlehrerin Blum bittet Enamul, mit ihr die Rumbaschritte aus der letzten Lektion nochmals vorzuführen. Er willigt ein, strahlt und wird anschliessend von der Runde beklatscht. Auch das ein Ritual von Dulaine. Schnorf sagt: «Damit wird ein vertrauensvoller Rahmen geschaffen, in dem die Schüler gestärkt werden und sich entfalten können.»

Noch finanziert sich der Verein über die Beiträge der teilnehmenden Schulen, über Subventionen und Fördergelder von Stiftungen. Schnorfs Ziel ist es aber, dass der Verein mit laufend mehr teilnehmenden Klassen in einigen Jahren selbsttragend arbeitet. «Bis dahin

suchen wir weiterhin Sponsoren, die uns den Weg in die Unabhängigkeit finanzieren helfen.»

Im November werden Lilith und ihre Klassenkameraden das Gelernte der Öffentlichkeit an einem Abschlussfest zeigen, selbstverständlich dem Anlass entsprechend gekleidet. Lilith freut sich darauf, auch wenn sie sich erst ans Tanzen mit den Jungs gewöhnen musste. «Jetzt finde ich es nicht mehr so schlimm», sagt die Viertklässlerin.

Beim Lieblingstanz sind sich sie und Enamul jedoch absolut einig. «Line Dance», sagen beide, wie aus der Pistole geschossen. Jener Tanz also, den jeder alleine tanzt.



Mehr Bilder Eine Tanzstunde im Zürcher Schulhaus Hohl

dancing.tagesanzeiger.ch

Autobahn-Novum im Kanton Zürich

Bei Stau auf den Pannestreifen: Auf zwei Zürcher Autobahnabschnitten gibt es künftig mehr Platz.

Die Öffnung des Pannestreifens bei Verkehrsüberlastungen hat sich nach Ansicht des Bundesrats bewährt. Das Konzept soll darum ausgeweitet werden. Bereits wurde mit der Planung begonnen, damit der Pannestreifen auf 16 weiteren Abschnitten genutzt werden kann. Diese haben, in beiden Fahrtrichtungen gemessen, eine Gesamtlänge von 125 Kilometern. Eine Umnutzung sei auf insgesamt rund 150 Kilometern möglich, schreibt der Bundesrat in einem Bericht, in dem er Bilanz zieht über verschiedene Verkehrsmanagement-Massnahmen.

Die meisten Abschnitte liegen auf der A1. Seit 2010 ist das Pilotprojekt zwischen Morges und Ecublens VD in Betrieb. Dadurch habe sich der Verkehrsfluss deutlich verbessert, bei freigegebenem Pannestreifen seien keine Staus mehr aufgetreten. Die Unfallrate sei seit der Inbetriebnahme um mehr als 25 Prozent zurückgegangen. Der Verkehr wurde leiser, es wurden auch weniger Schadstoffe ausgestossen.

Gegen den Stau bei Winterthur

Gemäss dem Bericht kommt als Nächstes der Abschnitt Winterthur-Ohringen-Oberwinterthur an die Reihe. Dort soll ab 2017 der Pannestreifen in Verkehrsspitzen temporär für den Verkehr geöffnet werden. 2018 steht Bern-Wankdorf-Ostring-Muri auf der A6 auf dem Programm, 2019 Villars-Ste-Croix-Cossonay VD, Pratteln-Augst BL und Winterthur-Töss-Winterthur-Wülflingen. Weitere elf Abschnitte sollen später folgen. Zum Teil handelt es sich um eigenständige Massnahmen, zum Teil müssen sie mit dem laufenden Programm zur Engpassbeseitigung koordiniert werden. Die Kosten dafür veranschlagt der Bundesrat im Bericht auf rund 1 Milliarde Franken. Hinzu kommen die Kosten für den Betrieb.

Eine positive Bilanz zieht der Bundesrat auch bezüglich der Überholverbote für Lastwagen, die auf zusätzlichen 550 Kilometern angeordnet worden sind. Insgesamt gelten solche nun auf 730 Kilometern. Auf 170 Kilometern sind Anlagen zur schrittweisen Herabsetzung der Höchstgeschwindigkeit in Betrieb. Geplant ist, weitere rund 800 Kilometer hoch belastete Nationalstrassenabschnitte mit erheblichem Staurisiko so auszurüsten.

Informationen von Handys

Ein weiterer wichtiger Baustein für einen flüssigen Verkehr ist nach Ansicht des Bundesrats die Information der Automobilisten. Die nötigen Grundlagen werden von rund 1200 Kameras und 300 Online-zählern erhoben. Seit Ende 2014 betreibt die Swisscom zudem im Auftrag des Bundesamts für Strassen ein System, das anhand von Handydaten die gefährlichen Geschwindigkeiten auf dem Nationalstrassennetz misst. (nab/SDA)

Der pinke Massagesessel für Kinder

Es gibt einen Ort in Zürich, an dem man alles findet. Selbst Dinge, von denen man nie gedacht hätte, dass es sie gibt. Willkommen an der Züspa.

Mirjam Fuchs

Das Vorurteil, die Züspa sei nur etwas für Menschen über 50 und unter 10 Jahren, hält sich hartnäckig. Dabei bietet die 10-tägige Herbstmesse, die gestern eröffnet wurde, vegane Kochshows und eine Ecke für Jungunternehmer. Start-Up Züri nennt sie sich, und es gibt etwas zum Probieren: gesunde Nussmischungen und einen Cremelikör, der nach Chai-Tee schmeckt.

Die Freude am Probieren, gerne auch einmal was Unbekanntes, ist, was die Züspa-Besucher vereint. Betten und Massagesessel werden eifrig getestet, die

kleine pinke Version für die Enkel wird bewundert. In der Bioecke der Messe gehen die Biotta-Saftbecherchen, Alnatura-Riegel und Kokosnusswasser-Samples weg wie andernorts warme Weggli. Apropos Weggli: Die Backshow von Betty Bossi zieht grosse Mengen älterer Damen an, die interessiert den Ausführungen der jungen Rezeptredaktorin lauschen. Diese gibt Tipps fürs Formen des Hefekranzes («Nicht zu viel nachdenken, sonst klappts beim Zöpfeln nicht»).

Klassisches Rollenverständnis

Erleben, nicht Einkaufen, steht dieses Jahr im Mittelpunkt. «Früher ging man an die Messe, um einzukaufen», sagt Messeleiter Renzo Cannabona, «heute kommen die Besucher mit der ganzen Familie und möchten etwas erleben.» Das heisse aber nicht, dass weniger verkauft werde. Letztes Jahr tätigten rund 80 Prozent der 100 000 Besucher spontane Einkäufe und sorgten bei den

400 Ausstellern für einen Umsatz von 4,5 Millionen Franken in zehn Tagen.

In der typischen Züspa-Besucherfamilie sind die Rollen noch klassisch verteilt. Mama testet das neueste Pilates-Trainingsgerät, während Papa mit dem Kommandanten der Stadtpolizei Zürich diskutiert. Diese Tipps geben die Organisatoren den Besuchern auf ihrer Website. Dass es auch anders geht, zeigt eine junge Frau in Uniform, die am Stand der Swisint über ihre Arbeit informiert. Sie war mit der KFOR ein Jahr in Kosovo im Einsatz und beantwortet die Fragen interessierter Besucher. Was wollen die Züspa-Besucher wissen? «Details über die ausgestellten Fahrzeuge», sagt die Fachoffizierin. Die Zürcher Herbstmesse gefällt der Bernerin, «die Leute sind sehr aufgestellt». An den Kochshows aber ist sie nicht interessiert, sie sei dafür noch zu jung, lacht die 26-Jährige.

Messe Zürich, bis 4. Oktober.

Anzeige

FÜR ALLE
STATT
FÜR WENIGE

Nationalrat: Liste 2.

Daniel Jositsch in den Ständerat

SP

www.spzuerich.ch | PC 80-18149-9